

Zeitschrift:	Schweizer Schule
Herausgeber:	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band:	70 (1983)
Heft:	3
Artikel:	Belastung der Schüler der Mittelstufe : Auswertung einer Umfrage an allen 6. Klassen des Schuljahres 1981/82 des Kantons Glarus
Autor:	Bäbler, H.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-529375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Belastung der Schüler der Mittelstufe*

Auswertung einer Umfrage an allen 6. Klassen des Schuljahres 1981/82 des Kantons Glarus durch eine Arbeitsgruppe der Erziehungsdirektion.

Leitung: H. Bäbler, Schulinspektor

Einleitende Bemerkungen

1. Auftrag

Im Auftrag der Ostschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz sollte die Belastung von Lehrern und Schülern in der Mittelstufe untersucht werden.

2. Grundlagen

- Arbeitspapier der EDK-OST vom 29. 4. 80
- Informations- und Arbeitstagung vom 12. 11. 80 in Schlatt/TG
- Ergebnisdokument dieser Tagung vom Februar 1981
- 2 Arbeitssitzungen der Präsidenten der kantonalen Arbeitsgruppen

3. Entschluss

Im Hinblick auf die Vielfalt der Probleme hat sich die Arbeitsgruppe Glarus entschlossen, ihre Untersuchungen auf die Schüler der 6. Klasse zu beschränken.

4. Verwendete Mittel

- Fragebogen (aufgestellt durch die Arbeitsgruppe)
- «Rangliste» über Sorgen der Schüler
- Aufsatz: «Was würdest du an der Schule ändern, wenn du könntest?»

5. Zielpublikum

Alle Sechstklässler des Schuljahres 1981/82 (ca. 500)

6. Empfohlenes Vorgehen

- Einstimmung durch den Lehrer
- Beantwortung in der Reihenfolge: Aufsatz – Rangliste – Fragebogen; wenn möglich am gleichen Vormittag

7. Organisation

- Versand der Unterlagen durch die ED mit

entsprechendem Begleitschreiben für den Lehrer

- Rücklauf innerhalb von 14 Tagen verlangt
- Auswertung durch die Arbeitsgruppe

8. Auswertung

An 12 Sitzungen (+ Hausaufgaben) hat die Arbeitsgruppe

- die Grundlagen erarbeitet
- das Material statistisch ausgewertet
- versucht Schwerpunkte und Trends aufzuzeigen
- Änderungsvorschläge unterbreitet

9. Folgeaktivitäten

Es ist zu hoffen, dass die einzelnen Feststellungen nicht nur Feststellungen bleiben, sondern in Vorschriften, Anordnungen der Behörden und nicht zuletzt im Lehrerverhalten Berücksichtigung finden.

«Rangliste» über Schüler-Sorgen

Zum Erstellen einer «Rangliste» der Schülersorgen wandten wir uns mit einem Brief und Fragebogen an jeden einzelnen Schüler.

Ich bin ein Mädchen
Knabe

Lieber Schüler,

Du hast eben erzählt, wie Du Dir eine schöne Schule vorstellst. Jetzt sollst Du noch eine Liste von Problemen aufstellen, die Dir ganz besondere Sorgen, vielleicht sogar Angst bereiten. Denke dabei nicht nur an die Schule, sondern auch an Dein Verhältnis zu Deinen Eltern, Geschwistern und Klassenkameraden, an bestimmte Aufgaben – einfach an alles, was Dir Sorgen macht. Auch hier brauchst Du Deinen Namen nicht hinzusetzen. Beginne aber mit dem «Schlimmsten» und erstelle so eine Art Rangliste. Etwa fünf bis acht Dinge solltest Du eigentlich schon aufzählen können.

* aus: Glarner Schulmitteilungen, Oktober 1982

Rangliste (denk daran: zuerst das Schlimmste!)

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.

Auswertung der «Rangliste»

1. Allgemeine Bemerkungen

1.1. Beeinflussung der Resultate

Schon bei den ersten Besprechungen wurde der Arbeitsgruppe klar, dass eine Reihe von «Unbekannten» die Ergebnisse beeinflussen würde. Trotzdem sind wir überzeugt, dass Mängel in der Fragestellung und in der Auswertung nicht ausschliessen, dass Schwerpunkte gesetzt und Trends erkannt werden können. Für die «Rangliste» seien einige Fehlerquellen angedeutet:

- Jahreszeit: Schneeballschlacht und Kälte werden zur Sorge.
- Zeitpunkt: das Quartal vor Weihnachten bringt für 6.-Klässler erfahrungsgemäss viele Prüfungen. Damit erhält auch die Selektion übermäßig viel Gewicht.
- Situation: momentane Ereignisse können zur Sorge werden. So etwa der Tod der Katze, der Streit mit der Freundin. Die Polenkrisis beeinflusst, als aktuelles Ereignis, die Aussagen der Kinder sehr stark.
- Abschreiben: auch bei dieser Aufgabe gibt es die «Abschreiber», die ohne eigene Ideen (= Sorgen) sind.

1.2. Vorgehen

Wir haben bei der Auswertung einzelne «Sorgen» in Gruppen zusammengefasst. Da z.T.

nur 1–2 Antworten gegeben wurden, haben wir uns auf die Auswertung von 3 Rängen beschränkt. Dabei wurden in einzelnen Fällen gleichwertige Aussagen zu einem Rang zusammengefasst, z.B. «Diktat – Rechnen – Sprache – dass ich ausgelacht werde – mein Bruder macht mich manchmal verrückt» ergab: 1. Rang = Schule, 2. Rang = zwischenmenschliche Beziehungen, 3. Rang = Familie.

Da wir die Aufschlüsselung gemeinsam vorgenommen und Zweifelsfälle miteinander besprochen haben, glauben wir, recht einheitlich bewertet und aufgeteilt zu haben.

2. Kategorien

2.1. Einteilung in Gruppen

1 SCHULE

- Angst vor Prüfungen
- Angst, nicht in die Sek.-Schule zu kommen
- Angst, in die Real- oder Oberschule zu müssen (!)
- Sorgen wegen des Zeugnisses
- Belastung durch einzelne Fächer, Hausaufgaben, Lehrerverhalten

2 ZWISCHENMENSCHLICHE BEZIEHUNGEN

- Angst, vor die Klasse zu treten
- ausgelacht werden
- keine Freunde
- Einsamkeit
- Probleme als Gastarbeiterkind
- Probleme mit dem Schulabwartin

3 FAMILIE

- Druck der Eltern (Leistungen)
- Streit mit Geschwistern
- Scheidungskinder
- Angst vor Vater oder Mutter
- Sorge um das Wohl der Familie

4 ZUKUNFT

- Zukunftsangst ganz allgemein
- zukünftiger Arbeitsplatz
- keine Kinder, behinderte Kinder bekommen (Mädchen)

5 UMWELT

- Verschmutzung
- Dritte Welt
- Hunger in der Welt
- Verkehr, Autobahnen

6 KRIEG

- Atomkrieg
- Krise in Polen (aktuell)

7 ANDERE

- Tod, Krankheit, Unfall, Selbstmord (5x!)
- Drogen
- Vergewaltigung
- Dunkelheit, Diebe, Mörder, Einbrecher

– Zahnarzt**8 SORGENFREI**

- wurde nur gezählt, wenn es ausdrücklich erwähnt wurde

2.2. Gewichtung der Gruppen

	Schule		Bez.		Familie		Zukunft		Umwelt		Krieg		andere		Sorgenfrei	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
1. Rang n = 483	262	54	65	13	42	9	13	3	9	2	49	10	30	6	13	3
2. Rang n = 340	100	30	92	27	55	16	17	5	10	3	18	5	45	13	3	1
3. Rang n = 185	66	34	44	24	30	16	9	5	5	3	4	2	23	12	4	2
gewichtet: 1=3, 2=2, 3=1 n = 2314	1052	45	423	18	266	12	82	4	52	2	187	8	203	9	49	2
Total Antworten n = 1008	428	42	201	20	127	13	39	4	24	2	71	7	98	10	20	2

3. Schülerantworten

Weil ich nicht in die Seki komme – Ich will nicht in die Oberschule – Wenn man bei einer Rechnungsprüfung sagen muss, wieviel man richtig hat – Wenn ich in der Schule falsche Antworten gebe, schauen alle empört nach hinten – Ich mache immer viele Fehler – Das immer ernst sein – Meine Eltern sagen immer, ich muss mehr machen – Seiten abschreiben – Allein in der Bank sitzen – Dass ich ein bisschen klein bin – Das Gedränge, ich solle in die Sekundarschule – Die Freundin von meinem Vater – Wenn meine Eltern streiten – Wenn der Vater einen anbrüllt, wenn man eine schlechte Note hat – Keine Freundin – Ich habe Angst vorm Lehrer – Schlimm ist auch, wenn die Eltern Ausländer sind – Das Singen sollte nicht als Folterung benutzt werden – Dass der Lehrer nicht schlagen darf nach jeder kleinen Unrat – Dieser Fragebogen – Der Lehrer sitzt immer am längern Hebelarm – Mich bedrückt es, dass ich der Schwächste bin und gerne abgeschlagen werde – Dass ich so schlecht bin in der Schule verstehe ich nicht – Dieser Streit mit meinen Eltern macht mich k.o. – Weil ich ein Ausländer bin habe ich fast

keine Kameraden – Ich bin ein Ausländer und alle meinen, ich sei nicht so viel wert wie sie – Dass meine Mutter arbeiten muss und keine Zeit hat für mich – Ich möchte immer Menschen haben um mich – Ich habe es halt gut (das sagen knapp 2% der befragten Schüler)

4. Feststellungen**4.1. Allgemeine****1 SCHULE**

Die «Schulsorgen» stehen, die Fragestellung liess kaum etwas anderes erwarten, an der Spitze. Es sind 42% aller Antworten, bei der Hälfte aller Antworten stehen sie im 1. Rang. Es scheint uns doch etwas bedrückend, dass die Schule unsren Kindern so viel Sorgen bereitet.

2 ZWISCHENMENSCHLICHE BEZIEHUNGEN

Dass fast ein Fünftel aller Antworten – sie kommen an zweiter Stelle – auf Schwierigkeiten im zwischenmenschlichen Bereich in der Schule hinweisen, stimmt nachdenklich. Sehen die Lehrer diese versteckte Not nicht, oder wollen sie sie nicht sehen?

3 FAMILIE

Recht gross ist auch der Anteil an familienbedingten Schwierigkeiten. Sie nehmen in der Rangfolge Platz 3 ein. Wie weit die Schule hier helfen kann, ist schwierig abzuschätzen.

4 ZUKUNFT

Die Zukunft, nur 39 Antworten beziehen sich darauf, ist für unsere Sechstklässler noch kein schwerwiegendes Problem.

5 UMWELT

Nur 24 Antworten beziehen sich auf die Belastung unserer Umwelt. Das scheint uns etwas wenig, denn die Sorge um die Umwelt dürfte in bestimmten Formen schon Sechstklässler bewegen.

6 KRIEG

Von den 71 Antworten, die mit Kriegsangst zu tun haben, beziehen sich etwa 50 auf die Vorgänge in Polen.

7 ANDERE

Diese Antworten, auf Einzelschicksale hinweisend, müssten vom betreffenden Klassenlehrer näher untersucht werden.

8 SORGENFREI

Diese Feststellung erscheint 20mal, d.h. es sind knapp 2% aller Antworten. Doch etwas wenig?

4.2. Aus Einzelantworten

Betrachtet man den «Durchschnitt» der Sorgen, so scheinen diese tragbar und nicht alarmierend. Bedrückend ist aber die Feststellung, dass hinter einzelnen Antworten viel Leid und echte Not steckt (siehe 3. Schülerantworten). Auch wenn es «nur» Einzelschicksale sind, so dürfen sie nicht vernachlässigt werden. Es scheint, dass der einzelne Schüler mit all seinen Nöten der Aufmerksamkeit des Lehrers oft entgeht und dadurch nicht die notwendige Hilfe bekommt.

Auswertung der Aufsätze

1. Allgemeine Bemerkungen

1.1. Art der Bewertung

Wir haben die einzelnen Verbesserungsvorschläge in Gruppen zusammengefasst. Dass dabei eine gewisse Willkür nicht auszuschliessen ist, liegt auf der Hand. Gleichzeitig mussten unklare Aussagen nach bestem Wissen und Gewissen gedeutet werden, da Rück-

fragen nicht möglich waren. Die gemeinsame Auswertung «am runden Tisch» hat sich auch hier als sehr wertvoll erwiesen.

1.2. Anzahl der Vorschläge

Den 492 Aufsätzen wurden 1467 Änderungsvorschläge entnommen. Das sind etwa 3 pro Aufsatz. Auf den ersten Blick mag dies wenig sein, doch gilt es dabei zu beachten, dass es für einen Sechstklässler recht schwierig ist, in so kurzer Zeit ein Thema konkret und konsequent zu behandeln. Zudem musste sich die Arbeitsgruppe Beschränkungen auferlegen, weil sonst die zeitliche Beanspruchung übergross geworden wäre.

2. Vorschläge (1467 aus 492 Aufsätzen)

	Anzahl	Rang
1 FREIZEIT: 415 = 28,2%		
1.1. Freier Samstag; teilweise kompensiert mit Schule am Mittwochnachmittag, z.T. auch ohne Ersatz	90	6
1.2. Pausen (-platz)gestaltung; längere Pausen, andere Intervalle, Möglichkeit, Esswaren zu kaufen, Betreten der Wiesen erlaubt, weniger Aufsicht	138	2
1.3. Ferien; mehr Ferien, mehr Freizeit, andere Einteilung (mehr Sportferien, längere Sommerferien)	89	8
1.4. Schulbeginn; am Morgen später beginnen	98	5
2 STOFFPROGRAMM: 373 = 25,4%		
2.1. Stundentafel; einzelne Fächer abschaffen, andere erweitern	185	1
2.2 mehr Sport, Turnen, Baden	102	3
2.3 weniger Sport, Turnen, Baden (s. auch 2.1.)	25	16
2.4 gleiches Programm für Knaben und Mädchen	31	13
2.5. Fremdsprachen in der Primarschule	30	14
3 STUNDENABLAUF: 206 = 14 %		
3.1. Stunden abwechslungsreicher gestalten	90	6
3.2. mehr Exkursionen, Arbeit im Freien	88	9
3.3. mehr spielen, basteln, zeichnen	24	17
3.4. brauchbare Sachen basteln	4	33

4 LEHRER: 106 = 7,2%

- 4.1. Lehrer mehr Zeit für Schwache, nicht parteiisch sein
 4.2. mehr Mitsprache für Schüler
 4.3. mit dem Lehrer diskutieren können
 4.4. Lehrer pünktlich sein
 4.5. Lehrer strenger sein
 4.6. Lehrer in der Pause drausen sein

32
 26
 23
 5
 5
 15

Lehrer ist wie ein Vater zu uns – Etwas blödes finde ich auch, dass wir immer rechnen müssen, wenn der Lehrer zornig ist – Der Lehrer könnte auch ein bisschen netter sein und einen nicht gleich wegen jedem Mist anschauzen – Die Kinder mit Noten zu drohen oder sogar zu strafen finde ich das dümmste – Mehr Ausflüge, nicht immer geographie lernen und nicht wissen wie es aussieht – Ich möchte, dass der Pausenplatz froher installiert wird – Ich möchte ein Internat, wo man nur übers Wochenende heim dürfte – Mehr Prüfungen, damit man bei einer Aufnahmeprüfung weniger Angst hat – Ich würde die Schule aussen ganz farbig anmalen – Meine grösste Bitte wäre, dass jeder Schüler mit jedem anderen Schüler auskäme, das wäre eine richtige Schulklasse – Es wäre schön, wenn man in der Arbeitsschule mehr schwatzen dürfte – Ich würde gar nichts ändern – Gut wäre eine direkte Tür zum Nachbarzimmer – So hätte man besseren Kontakt mit den Anderen – Nach der Schule sollte man ein Gemeinschaftsraum haben – Ich will das die Schüler an einem Tag machen dürfen was sie wollen – Auch das der Lehrer nicht zu denen hält wo ihm passen – Man sollte in der Schule Kaffee bekommen am Znuni wie der Lehrer – Die Religion nicht so heilig gestalten sondern auch die Wahrheit bringen – Dreimal in der Woche singen, das ist einfach zu viel – Die Mädchen können auch Werken und im Zweitenweltkrieg sollten sie auch mitmachen – Wenn man viel rechnet wird man ganz «stübelisinnig».

5 AUFGABEN/PRÜFUNGEN/NOTEN: 187 = 12,8%

- 5.1. Prüfungen: weniger/keine, besser über das ganze Jahr verteilen
 5.2. weniger/keine Hausaufgaben an bestimmten Tagen
 5.3. mehr Hausaufgaben
 5.4. keine Noten
 5.5. Noten nicht vor Klasse sagen

64
 102
 7
 10
 4

6 SCHULHAUS: 126 = 8,7%

- 6.1. schönere Schulhäuser, freundlicher gestaltete Zimmer
 6.2. bessere Bibliothek
 6.3. Medien im Schulzimmer
 6.4. freundlichere Abwärte
 6.5. Hellraumprojektor abschaffen
 6.6. Tagesschule

69
 14
 15
 16
 7
 5

7 VERSCHIEDENES: 54 = 3,7%

- 7.1. keine Kollektivstrafen, keine Strafaufgaben
 7.2. keine Körperstrafen
 7.3. weniger streiten
 7.4. mehr Klassenlager
 7.5. eine eigene Bank
 7.6. den Banknachbarn selber wählen

23
 13
 6
 8
 3
 1

3. Einzelne Vorschläge (Originalschreibweise)
 Ich finde Schulbesuchstage etwas negatives, denn da fühlt man sich unter Druck – Bei meinem früheren Lehrer brachte ich beim Frühstück keinen Bissen herunter – Ich möchte einen besseren Schulabwart, weil dieser immer so doof ist zu den Kindern – Ich würde sehr viele Pflanzen in das Zimmer stellen, dass es ein bisschen schöner aussieht – Ich wünsche mir, dass wir den Hellraumprojektor abschaffen und mehr an die Wandtafel schreiben – Ich wünsche nichts anderes, denn der

4. Feststellungen**4.1. Allgemeine**

Es scheint, dass die Aussagen in den Aufsätzen spontaner und weniger beeinflusst sind als die in der Rangliste, wo die Kinder auf ein Thema (Sorgen) zentriert wurden.
 Einzelne Situationen im Schulhaus oder bei einem bestimmten Lehrer haben sich sehr stark ausgewirkt und die Aussagen einer ganzen Klasse bestimmt.

4.2. Besondere

Wenn sich fast 30% der Vorschläge auf die Freizeit beziehen, so sind sie doch mit Vorsicht zu interpretieren. So wünscht wahrscheinlich jeder Schüler mehr Freizeit, und wenn er gerade am Aufsatzschreiben ist, wird

sich dieser Wunsch noch verstärken.

Nur 6% der Wünsche beziehen sich auf den freien Samstag. Da scheint der Wunsch der Eltern grösser als der der Kinder.

Auffallend scheint uns, dass doch 10% der Vorschläge auf eine Umgestaltung der Pause, resp. des Pausenplatzes hinzielen.

Fast 25% der Antworten bemängeln das Stoffprogramm. Religion, Singen und Baden kommen dabei unverhältnismässig schlecht weg. Das gleiche Stoffprogramm für Knaben wird 31mal gewünscht, d.h. es sind 2,1% der Vorschläge.

Etwa 6/7 der Schüler sind mit dem Ablauf der Stunden zufrieden. Trotzdem erscheinen über 200 Vorschläge, die abwechslungsreicheren Unterricht, Exkursionen und Lehrausflüge verlangen.

Nur 7% der Vorschläge beziehen sich auf das Lehrerverhalten. Wahrscheinlich hat man der Anonymität doch nicht ganz getraut?

In 12% der Vorschläge werden weniger Prüfungen und weniger Hausaufgaben gewünscht. Achtmal erscheint aber auch der Wunsch nach mehr Prüfungen.

Erstaunlicherweise zielen nur 0,7% der Vorschläge auf eine Abschaffung der Noten.

Wenn sich 13 Schüler gegen die Körperstrafe äussern, so sind dies u.E. eindeutig zu viele, d.h. scheinbar ist die Körperstrafe in der Schule noch immer nicht verschwunden.

Auch hier wird wenig Revolutionäres verlangt, und vor allem stünde es in der Macht des Lehrers, viele der berechtigten Wünsche seiner Schüler zu erfüllen. Das verlangt aber, dass die eigene Arbeit und das eigene Verhalten immer wieder überprüft werden.

Ich bin ein Mädchen
Knabe

Fragebogen

(schreibe ganz rechts Deine Antwort hin; manchmal genügt ein «JA» oder «NEIN»)

1.1. Welches Fach macht Dir am meisten Mühe?

1.2. Warum?

1.3. Für welches Fach musst Du am längsten arbeiten?

1.4. Welches Fach müsste man eigentlich gar nicht unterrichten?

2.1. Hast Du viele Prüfungen?

2.2. Bist Du jeweils aufgeregt, oder hast Du sogar Angst vor Prüfungen?

2.3. Musst Du Dich lange auf eine Prüfung vorbereiten?

3.1. Findest Du, dass Du zuviele Hausaufgaben machen musst?

3.2. Brauchst Du viel Zeit für die Hausaufgaben?

3.3. Kann Dir jemand bei den Hausaufgaben helfen?

Wer?

3.4. Kannst Du Deine Hausaufgaben ungestört erledigen?

4.1. Schimpfen Deine Eltern, wenn Du eine schlechte Prüfung gemacht hast?

4.2. Wollen Deine Eltern mehr von Dir, als Du eigentlich kannst?

4.3. Meinst Du, dass Dein Lehrer zuviel von Dir verlangt?

4.4. Musst Du in der Schule eher zuwenig arbeiten?

5.1. Musst Du zu Hause viel helfen?

5.2. Machst Du das gerne?

5.3. Bist Du auch in Vereinen? (Jugi, Pfadi, Fussballklub,...)

5.4. Wie oft pro Woche?

5.5. Machst Du das gerne?

5.6. Spielst Du ein Instrument?

5.7. Musst Du viel üben?

5.8. Übst Du gerne?

Jetzt bist Du fertig. Wir danken Dir, dass Du mitgemacht hast.

Auswertung des Fragebogens

1. Allgemeine Bemerkungen

1.1. zum Fragebogen

Erst bei der Auswertung hat sich gezeigt, dass die Fragestellung nicht in allen Teilen genügend präzis war. So konnten einzelne Fragen nicht eindeutig mit JA oder NEIN beantwortet werden.

1.2. zur Auswertung

Trotz der erwähnten Mängel haben wir uns auf

JA/NEIN-Antworten beschränkt, d.h. «manchmal»- oder «nicht immer»-Antworten einem JA oder NEIN zugeordnet. Damit haben wir wissentlich in Kauf genommen, dass wir eine Unsicherheit des Schülers nicht berücksichtigt haben.

Ein Beispiel zur Erläuterung: Frage: «Musst du viel üben?» Antwort: «Nicht immer.» Zuordnung: NEIN.

Die Frage 5.2. «Machst du das gerne (zu Hause helfen), wurde nicht ausgewertet, weil sich aus den verschiedenen Antworten Sinnwidrigkeiten ergeben hätten. Auch die geplante Differenzierung zwischen Knaben und Mädchen wurde weggelassen.

2. Ergebnisse (472 Fragebogen)

1. Welches Fach macht Dir am meisten Mühe?

Sprache	169 = 36%
Rechnen	151 = 32%
Realien	48 = 10%
Geometrie	47 = 10%
Schr./Zeich.	21 = 4%

Turnen	10 = 2%
Singen	4 = 1%
Keines	22 = 5%

1.2. Warum?

Unvermögen	350 = 74%
Abneigung	70 = 15%
Weiss nicht	52 = 11%

1.3. Für welches Fach musst Du am längsten arbeiten?

Rechnen	161 = 34%
Sprache	135 = 29%
Realien	76 = 16%
Geometrie	49 = 10%
Keines	51 = 11%

1.4. Welches Fach müsste man eigentlich nicht unterrichten?

Singen	76 = 16 %
Geometrie	69 = 14½%
Realien	67 = 14 %
Schr./Zeich.	56 = 12 %
Sprache	26 = 5½%
Religion	34 = 7½%
Rechnen	17 = 3½%
Turnen	12 = 2½%
Keines	115 = 24½%

		Anzahl JA	Anzahl NEIN	% JA	% NEIN
2.1. Hast Du viele Prüfungen?		127	345	27	73
2.2. Bist Du jeweils aufgereggt, oder hast Du sogar Angst vor Prüfungen?		234	238	50	50
2.3. Musst Du Dich lange auf Prüfungen vorbereiten?		137	335	29	71
3.1. Musst Du zuviele Hausaufgaben machen?		103	369	22	78
3.2. Brauchst Du viel Zeit dazu?		118	345	25	75
3.3. Kann Dir jemand helfen?		406	66	86	14
Wer?	Mutter	268		42	14
	Vater	211		32	
	Geschwister	139		21	
	andere	35		5	
4.1. Schimpfen Deine Eltern, wenn Du eine schlechte Prüfung gemacht hast?		93	379	20	80
4.2. Wollen Deine Eltern mehr von Dir, als Du eigentlich kannst?		121	351	25	75
4.3. Verlangt Dein Lehrer zuviel?		36	436	8	92
4.4. Musst Du in der Schule eher zu wenig arbeiten?		38	434	8	92
5.1. Musst Du zu Hause viel helfen?		190	382	40	60
5.3. Bist Du auch in Vereinen?		365	107	77	23
5.4. Wie oft?	1-mal	211		58	
	2-mal	97		27	
	3-mal und mehr	57		15	

5.5. Machst Du das gerne?	360	5	99	1
5.6. Spielst Du ein Instrument?	225	247	48	52
5.7. Musst Du viel üben?	103	122	46	54
5.8. Übst Du gerne?	175	50	78	22

3. Feststellungen

3.1. zum Stoffdruck

Rechnen und Sprache machen den Sechstklässlern am meisten Mühe (68%), und sie müssen auch am längsten dafür arbeiten (63%). Nach den Gründen der Belastung gefragt, geben drei Viertel der Schüler an, dass sie es einfach nicht können, dass sie überfordert sind. 15% haben eine Abneigung gegen ein bestimmtes Fach, was dann auch wieder zu Schwierigkeiten führt. Nur 5% kommen scheinbar mühelos durch den Stoff. Im folgenden einige Aussagen, die mehrmals gemacht wurden:

Weil mir die Sprache nicht liegt – ich kann die Zahlen nicht behalten – ich schreibe zu langsam – wegen der Rechtschreibung – weil ich auswendig nichts bin – ich mache Fehler – ich bin ein «Stabi» – die Zahlen schwirren im Kopf umher – weil ein Italiener – ich muss mehr lernen – weil es manchmal so kompliziert ist – ich suche zu weit – ich bin ein Ausländer – weil ich für das nicht gerade geeignet bin – weil ich alles wieder vergesse – weil ich es nicht immer begreife.

Etwas inkonsequent scheinen die Antworten nach dem Fach, das man abschaffen sollte. Das Singen, gefolgt von Geometrie (vor allem bei Mädchen) und Realien führt die Rangliste an, während Sprache und Rechnen, die ja am meisten belasten, nur 10% ausmachen. Unterscheiden wohl schon die 6.-Klässler zwischen nützlichen und weniger nützlichen Fächern?

3.2. zu den Prüfungen

Die Hälfte aller Befragten hat Angst vor Prüfungen oder ist zum mindesten vor einer Prüfung aufgeregt. Das ist doch recht viel, wenn man weiß, wie oft Prüfungen gemacht werden. Trotzdem meinen nur 25%, dass sie zu viele Prüfungen machen müssen.

3.3. zu den Hausaufgaben

Die Hausaufgaben scheinen unsere Schüler nicht übermäßig zu belasten, beklagt sich

doch nur 1/5 über eine Häufung von Hausaufgaben. Bei den «Helfern» steht die Mutter an erster Stelle (42%), gefolgt vom Vater (32%) und den Geschwistern (21%). Fast 70 Sechstklässler finden niemanden, der ihnen bei den Aufgaben helfen könnte. Sind es wohl die Ga-starbeiterkinder, denen die Aufgabenhilfe fehlt?

3.4. zur Erwartungshaltung

Recht deutliche Unterschiede zeigen sich in der Erwartungshaltung von Schule und Elternhaus, wobei wir hier nur an Erwartungen bezüglich Leistungen in der Schule denken. Die betroffenen Schüler meinen, dass etwa 1/4 der Eltern zu hohe Erwartungen in ihre Kinder setzen, währenddem nur etwa 8% der Lehrer ihre Schüler überfordern.

Besser als vermutet scheint uns die Einstellung der Eltern gegenüber schlechten Prüfungsergebnissen. So werden nur knapp 1/5 der Kinder wegen schlechtem Abschneiden an einer Prüfung gerügt (u.E. ist aber auch dieser Anteil noch zu hoch!).

3.5. zur ausserschulischen Belastung

Etwa drei Viertel aller Sechstklässler sind in irgend einem Verein (inkl. Pfadfinder u.ä. Vereinigungen), wobei die Hälfte nur einmal pro Woche beansprucht wird. Praktisch ausnahmslos machen die Kinder in diesen Organisationen gerne mit.

Etwas die Hälfte der befragten Kinder spielt ein Instrument, wieder die Hälfte davon glaubt viel (zu viel) üben zu müssen. Etwas ein Viertel der Musikanten üben eher ungern.

Wir meinen, dass die ausserschulische Beanspruchung nicht zu einer besondern Belastung führt, sind doch die Schüler zu diesem Tun motiviert (Ausnahmen möchten wir dabei nicht ausschliessen). Dabei haben wir den «Fernsehkonsum» weggelassen, denn über dieses Problem ist schon recht viel geschrieben worden, und die Schule kann da kaum «Sündenbock» sein.

Lehrerverhalten	FESTSTELLUNG	Behörden
SELEKTIONSDRUCK*		
<ul style="list-style-type: none"> – dem Druck von aussen weniger nachgeben – die Selektion nicht zum Mittelpunkt des Unterrichtes machen – den prüfungsfreien Übertritt auch wirklich als solchen handhaben 	<ul style="list-style-type: none"> – prüfungsfreier Übertritt in alle Abteilungen – vermehrte Profilierung der einzelnen Abteilungen der Oberstufe, damit sie ihren ganz spezifischen Charakter erhalten (bewahren) – Einfluss auf Wirtschaft und Öffentlichkeit nehmen, in dem Sinn, dass jede Abteilung «geeignete» Leute abgeben kann 	
EINZELSCHICKSALE		
<ul style="list-style-type: none"> – Reaktionen von Schülern nicht einfach hinnehmen, sondern ihnen nachgehen – Sorgen der einzelnen Schüler ernst nehmen – mit Kollegen über Schüler sprechen – mehr Elterngespräche, um mehr über die Kinder zu erfahren 	<ul style="list-style-type: none"> – Klassengrössen, die eine individuelle Betreuung ermöglichen – Stundenverpflichtungen, die genügend Zeit für den einzelnen Schüler zulassen 	
RESIGNATION DES AUSLÄNDERKINDES		
<ul style="list-style-type: none"> – vermehrte Förderung, aber auch Hilfe bei der Schaffung zwischenmenschlicher Beziehungen – bessere Integration in den Klassenverband (Ämter, besondere Aufgaben für die ganze Klasse) 	<ul style="list-style-type: none"> – sprachliche Förderung intensivieren, nicht dem Gutdünken überlassen – Aufgabenhilfe und ausserschulische Betreuung ausbauen 	
UNTERRICHTSGESTALTUNG		
<ul style="list-style-type: none"> – mehr Exkursionen und Lehrausflüge – weniger Theorie, mehr Anschauung – die Natur ins Schulzimmer nehmen – Rücksicht auf langsame Schüler – den eigenen Unterricht von Zeit zu Zeit in Frage stellen 	<ul style="list-style-type: none"> – freie Gestaltung des Stundenplanes ermöglichen – Lehrplan beweglich gestalten – durch die LFB mithelfen (Anregungen geben, gemeinsame Lösungen suchen) 	
PAUSEN-/PAUSENPLATZGESTALTUNG		
<ul style="list-style-type: none"> – Recht des Kindes auf Erholung und damit auf einen Freiraum beachten – gemeinsam untaugliche und nicht kindgerechte Pausenplätze umgestalten 	<ul style="list-style-type: none"> – Pausenordnung auf ein Minimum beschränken – Pausenplatz und Pausenhilfe gehören den Kindern und nicht dem Abwart – in der Ausgestaltung der Pausenplätze vermehrt dem Spiel- und Bewegungstrieb der Kinder Rechnung tragen 	

* Diese doch z.T. sehr pauschalen Vorschläge werden wir in einer der nächsten Nummern in einem Sonderheft differenziert und ausführlich diskutieren.

HAUSAUFGABEN

- Hausaufgaben nicht als Arbeitstherapie einsetzen
- gezielte, sinnvolle Hausaufgaben geben
- den maximalen Zeitaufwand am schwächsten Schüler messen

Zum didaktischen Begriff der ‹Teilnehmerorientierung›

Manfred Bönsch

Im Heft 2/1982 der «schweizer schule» ist ein Beitrag von mir zum Thema ‹Adressatenorientierte Didaktik› veröffentlicht worden. In letzter Zeit wird mehr der Begriff der Teilnehmerorientierung verwendet. Im folgenden Beitrag soll es um einen Überblick der Verwendung des Begriffs gehen. Die Auffassungen der verschiedenen Autoren werden nebeneinander gestellt, ohne dass sie kommentiert und beurteilt werden.¹

Dies erscheint mir für einen Überblick der Ansätze nicht notwendig; ausserdem nähme eine differenzierte Darstellung einen zur obengenannten Zielsetzung unverhältnismässig breiten Raum ein.

Mader sieht Teilnehmerorientierung «als ein tragendes Prinzip demokratischer Gesellschaftsordnung... Erst in der Folge wird es zu einem didaktisch-methodischen oder lernpsychologischen Prinzip von Unterricht.» (Mader, 1980, S. 312f)

Der Begriff Teilnehmerorientierung bezeichnet ursprünglich ein erwachsenendidaktisches Grundprinzip in Abgrenzung z.B. zur schulischen Bildung, verbunden mit der Forderung, auf die Voraussetzungen der erwarteten TN Rücksicht zu nehmen. Teilnehmerorientierung wende sich vom Anspruch gegen die ausschliessliche Sachorientierung. (Tietgens, 1980, S. 177)

Teilnehmerorientierung sei begründet in dem Bemühen, benachteiligte, lernungewohnte und in der EB unterrepräsentierte Gruppen zu erreichen. (Tietgens, 1980, S. 229) Es ist in diesem Zusammenhang sowohl ein Interesse an der Suche nach neuen «Klienten» für die institutionalisierte Bildung als auch das an der Or-

ganisation von Lernprozessen nach den Bedürfnissen der potentiellen TN festzustellen. (Breloer, 1980, S. 10, 31)

Einen ersten Überblick gibt die Unterscheidung von vier verschiedenen Auffassungen von Teilnehmerorientierung, nach der die jeweiligen Orientierungen Vorrang haben:

- die Orientierung am zu vermittelnden Stoff,
- die Orientierung an den Erfahrungen und Bedürfnissen der TN,
- die Orientierung an potentiellen, bisher aber weiterbildungsfremden TN-Gruppen,
- die Orientierung an «arbeitsmarktgerechten» Qualifikationsprofilen.

Voigt plädiert für eine «Balance zwischen Teilnehmerbedürfnissen, Sachanforderungen, institutionellen Rahmenbedingungen und Zielsetzungen des Lehrenden» und gegen Verfahren, die die «Teilnehmer zu Objekten der ihnen fremden und von ihnen kaum noch zu beeinflussenden Lern-, Qualifizierungs- und Disziplinierungsintentionen und die Kursleiter zu Ausführungsgehilfen eben dieser Intentionen» machen. (Voigt, in Mader, 1981, S. 81f)

Als Spezifikum wird bezeichnet, «von den Interessen und Bedürfnissen der Teilnehmer in einer Lernsituation» auszugehen (Breloer, 1980, S. 32) und die «Eigenverantwortlichkeit» der TN als einen «Orientierungspunkt» zu verstehen. (Tietgens, 1967, S. 29) Bildung werde nur dauerhaft wirksam, «wenn sie auf die Relevanzstruktur ihrer Adressaten und ihrer Teilnehmer eingeht, wenn das, was sie anzubieten hat, in die jeweilige Lebensgeschichte integriert wird.» (Tietgens, 1980, S. 230) Es gehe